

IN SACHEN DER METAPHYSIK.

Von Professor STRASZEWSKI (Krakau).

Die bereits totgeglaubte Metaphysik erhebt sich zu neuem Leben. Ist das berechtigt? Diese Frage darf aufgeworfen werden, weil der Metaphysik neue gefährliche Gegner erstanden sind, und zwar Nietzsche, Avenarius, Mach.

Die Geschichte der Metaphysik belehrt uns, daß die sogenannte reine Metaphysik erst im 18. Jahrhunderte ihren Anfang nahm und kaum hundert Jahre alt geworden ist, sonst entwickelte sich die metaphysische Spekulation immer im engsten Anschlusse an das Erfahrungswissen. Der jetzige Kampf gilt aber der reinen Metaphysik, nicht der Metaphysik überhaupt. Es gibt keine doppelten Quellen des Wissens; apriorische Konstruktionen müssen fallen gelassen werden. Ist nun vom Standpunkte des heutigen kritischen Empirismus eine Metaphysik möglich? Der Referent glaubt berechtigt zu sein zu behaupten, daß sie nicht nur möglich, aber sogar notwendig ist.

Das philosophische Denken kann gegenüber seiner Umgebung einen dreifachen Standpunkt einnehmen. Es kann angenommen werden: 1. Die Umgebung sei dem Bewußtsein gegeben so, wie sie an sich ist. Oder 2. Die Umgebung sei ein subjektiver Trug. Oder 3. Die Umgebung so, wie sie uns gegeben ist, sei eine Wirklichkeit, aber nur eine phänomenale Wirklichkeit. Vom ersten Standpunkte ist eine dogmatisch-naive Metaphysik möglich. Vom zweiten Standpunkte sind dreifache Schlüsse möglich: a) Wir können über die sinnliche Wirklichkeit nichts aussagen. b) Die Sinnenwelt ist wohl ein subjektiver Trug, aber wir verfügen über logische Begriffe, die spiegeln das Wesen der Dinge, also eine dogmatisch-dialektische Metaphysik möglich. c) Die Sinne liefern wohl einen subjektiven Trug, allein das forschende Denken kann diesen Trug entfernen und zum Wesen der Erscheinungen vordringen, also eine dogmatisch-forschende Metaphysik möglich. Alle diese drei möglichen Metaphysiken

haben sich überlebt, so wie auch die zwei ersten Standpunkte, denen sie entstammen.

Ist eine Metaphysik vom dritten Standpunkte möglich? Ja, sie ist möglich und notwendig: Die Wissenschaft ist nichts anderes, als eine Anpassung des methodischen Denkens an die in der Umgebung herrschende Ordnung. Die Wissenschaft ist in dieser Hinsicht ein Produkt des Lebens, welches auch nur in dem Sichanpassen des lebenden Wesens an seine Umgebung besteht. Die Wissenschaft besteht also aus möglichst gut und genau an die Ordnung der Dinge angepaßten Gedankenbildern. Ist nun eine Anpassung an die einzelnen Gebiete des „logos“ in der Erscheinungswelt möglich, so muß auch eine Anpassung an das Ganze möglich sein.

Durch die phänomenale Wirklichkeit durchschimmert die ihr anhaftende Ordnung. Diese Ordnung aus der Wirklichkeit herauszulesen und als Ganzes zu erfassen, das ist die Aufgabe der Metaphysik. Es ist nicht richtig zu sagen, daß wir über den Grund der phänomenalen Wirklichkeit nichts wissen können; im Gegenteile, wir können darüber manches erfahren, nur müssen wir lernen, in ihr zu lesen. Die Sache steht so: Entweder keine Wissenschaft möglich, oder auch die Metaphysik möglich. Entweder können wir uns auch über die in einzelnen Gebieten herrschende Ordnung keine Gedankenbilder bilden, die von Wert wären, oder, wenn dies möglich ist, so ist auch die Metaphysik möglich.

Es muß also eine kritisch-forschende Metaphysik erstehen. Ihre Methode wäre: 1. Vor allem historische Orientierung über jedes Problem. 2. Psychologische Orientierung. 3. Logische und erkenntnistheoretische Orientierung. 4. Orientierung über die zum erwogenen Problem gehörenden Ergebnisse der speziellen Wissenschaften. 5. Zusammenfassen und kritisches Durchleuchten aller Ergebnisse.

Die Hauptaufgaben der Metaphysik der Zukunft wären folgende: 1. Gedankenbilder über die in unserer Umgebung herrschende Ordnung. 2. Gedankenbilder über den Urgrund des Lebens und des Bewußtseins. 3. Gedankenbilder, der Wirklichkeit möglichst genau angepaßt, über das gegenseitige Verhältnis der Umgebung und des lebenden Bewußtseins. 4. Gedankenbilder über den Zusammenhang der Dinge auf Grundlage früherer Ergebnisse.